© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ob nun *A. bifasciata* Gray mit *A. orientalis* Radde zu vereinigen sei, will ich einstweilen noch dahingestellt sein lassen. Ist das Exemplar des Berliner Museums richtig, dann sind es jedenfalls verschiedene, und ganz verschiedene Arten, die sich schon dadurch leicht unterscheiden, dass — wie bereits oben erwähnt — *Aquila bifasciata* Gray M. B. einen starken rostfarbenen Nackenflecken hat. Ausserdem ist der Schwanz nur $10^1/_2$ Zoll lang und stark abgerundet.

Mögen die in neuester Zeit so thätigen russischen Ornithologen diese Adler fernerhin ihrer Aufmerksamkeit würdigen und sich hüten, hierin eine res judicata zu erblicken. Vielleicht ist auch einer der Herren, welcher der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, so gütig, uns Mittheilungen des Wissenswürdigsten aus den in russischer Sprache erschienenen Werken zu machen, wozu das Journal gewiss gern seine Spalten öffnen würde. [1] (Fortsetzung folgt.)

Eine ornithologische Morgenexcursion.

Von

Dr. Altum, in Münster.

Jede Thierart hat eine ihr eigenthümliche Lebensweise. Obgleich wir nach der Tageszeit, worin die Thiere munter sind, dieselben mit Recht in Tag- und Nachtthiere theilen können, so verhalten sich doch schwerlich auch nur zwei Arten in dieser Hinsicht völlig gleich. Für die einzelnen Vogelspecies ist ihr Erwachen am Morgen durchaus nicht gleich, und wo in Büchern dieser Gegenstand erwähnt wird, folgt man gewöhnlich den Naumann'schen Angaben. Schon seit mehreren Jahren hatte ich deshalb den Vorsatz gefasst, einmal selbst das Erwachen der verschiedenen Arten zu beobachten, allein aus mehr als einem Grunde war diese interessante Excursion bis zum 9. Mai 1867 nicht in's Werk gesetzt. In der Nacht dieses Datums um $1^1/_4$ Uhr brach ich in Begleitung eines kundigen Bekannten zum hiesigen Schlossgarten auf, weil wir hofften, dort die meisten Vogelarten beobachten zu können. Das Wetter an den vorhergehenden Tagen war ungewöhnlich warm und heiter gewesen, diese Nacht war sternenklar und frisch. Schon aus der Ferne hallten uns die vereinzelten Strophen der Nachtigallen entgegen; aber noch waren sie nicht vom rechten Feuer belebt, die schmetternden Kraftstellen

---

[1]) Sehr gern würde ich auch bereit sein, deutsche Schreiadler an solche Gelehrte zu senden, welche dies wünschen. H.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihrer Strophe wurden ungewöhnlich vernachlässigt, wogegen die weiche, klagende Tonfarbe stark in den Vordergrund trat; weit munterer erschien dagegen das Allegroconcert der Wasserfrösche in den Schlossgräben, sowie in dem Bassin des botanischen Gartens. Wir treten in den Schlossgarten, lagern uns unter Kastanienbäumen auf eine Bank, zünden unsere Cigarren an, um bei deren Schein den Stand des Zeigers auf der Taschenuhr sehen zu können, und nehmen Papier und Bleifeder zur Notirung zur Hand. Die Sterne glänzen wunderschön, der grosse Bär und die Cassiopeia funkeln an verschiedenen Stellen durch die Lücken der Baumgruppen, die Luft ist etwas feucht, frisch, weich, doch nicht unangenehm, kein Lüftchen regt sich, die ungewohnte Stille wird nur durch die in uno tenore concertirenden Frösche, sowie in grösseren Intervallen durch eine Nachtigall unterbrochen; bald befindet sich die Sängerin in unmittelbarer Nähe, bald ferne. Wir konnten jetzt noch deutlich den Standort dieser einzelnen Nachtsänger fixiren, und so war es leicht, etwa 20 verschiedene Nachtigallenmännchen, welche ihr Domicil im Schlossgarten aufgeschlagen hatten, zu bestimmen. Unsere Cigarre musste durch eine neue ersetzt werden, ehe wir noch irgend einen Gebrauch von deren Fackelschein machen konnten, denn eine ganze Stunde lang machte sich kein anderes Leben bemerklich, nur Frösche und Nachtigallen, nichts anderes liess sich hören.

Als endlich die Schlossuhr $2^1/_4$ Uhr schlug, da tönte der erste Morgengruss von der Stadt her zu uns herüber: ein Haushahn krähte, nach 8 Minuten neues Krähen, 7 Minuten später wiederum ein wiederholtes Krähen der Hähne. Im Garten selbst waren stets nur Frösche und Nachtigallen laut.

$2^1/_2$ hörten wir den ersten neuen Laut im Garten: eine Krähe *(corone)* schrie wie halb im Traume, leise noch, für uns aber wie ein elektrischer Schlag wirkend, da wir erwarten konnten, dass dieser Ton das Signal sei zum munter erwachenden Morgenleben. Der Hahn wiederholte seine Begrüssung. Die tiefe Nachtdämmerung begann lichter zu werden; allmählig verschwanden die kleinsten Sterne, die von mittlerer Grösse fingen an zu erblassen. Wiederholtes Krähen und dumpfer Krähenruf.

$2^3/_4$ Uhr ward der Nachtigallengesang lebhafter, die Pausen der einzelnen singenden Männchen wurden kürzer, ihr Lied feuriger; die Krähe scheint aus ihren Träumereien zu erwachen, auch sie schreit mit weit mehr Accent und lauter; den Fröschen aber scheint ihr Sprachwasser etwas spärlicher zu quellen.

2 Uhr 53 Minuten. Die Nachtigallen werden merklich lauter und im gleichen Verhältnisse die Froschstimmen spärlicher und matter. Von den Sternen sind nur noch die grösseren sichtbar; ich vermag bei dem helleren Dämmerlichte schon die Blei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stiftlinien auf meinem Papiere, wenngleich nur noch äusserst schwach, zu sehen.

Es schlägt 3 Uhr. Das Nachtigallengeschmetter stieg von Minute zu Minute; die ganze Welt scheint voll von Nachtigallen zu sein; kein Froschgequak, kein Krähengeschrei, nichts ist zu hören, als nur Nachtigallen. Wie wenn in einem Zimmer ein halbes Duzend überlauter Kanarienvögel sich aus Leibeskräften zu überbieten suchen, so dass einem Hören und Sehen vergehen möchte, so war es gegen 3 Uhr im Schlossgarten. Von Notiren war da keine Rede mehr; wir mussten fliehen vor diesen abscheulichen Nachtigallen, welche uns den Zweck der Excursion so gründlich zu vereiteln drohten. Aber jetzt, wohin gehen? Auf meinen Vorschlag wollen wir die unser Münster umgürtende Promenade wählen; denn da haben wir ausser den Promenadenbäumen mit deren befiederten Bewohnern zu beiden Seiten Gärten, beim Einfluss der Aa ausgedehnte Wiesenflächen, weiterhin freies Feld, in der Nähe manche einzelne Gebäude, sowie ja die ganze Stadt, — kurz, da wird unsere Ausbeute reichlich sein, und wir haben da doch nicht zu fürchten, von den Nachtigallen betäubt zu werden. Wir brechen auf.

Horch! ein neuer Ton; das Cigarrrenfeuer lässt mich 3 Uhr 5 Min. erkennen; aber der neue Ton bei allem Geschmetter ist noch nicht so leicht bestimmt; nochmals derselbe: das Gartenrothschwänzchen singt kräftig und laut, und doch wird seine Stimme fast bis zur Wahrnehmungslosigkeit in dem Nachtigallenlärm ersäuft. Auch der unsonore Bass der Krähe durchdringt schwach den Spectakel. Noch sind die hellsten Sterne, noch die des grossen Bären sichtbar, Capella lächelt noch wie zum Abschiedsgruss freundlich herab. Wir treten aus dem Garten mehr in's Freie. Anfangs nichts Neues, denn was in auch nur einiger Entfernung eine Lunge anstrengen mag, wird für uns fortwährend von den Nachtigallen übertönt.

Um $3^1/_4$ Uhr jagt noch der Waldkauz umher, und gar bald vernehmen wir sein leises Fauchen, die spätfliegende Fledermaus *(Serotinus)* durchflattert ihr Jagdrevier noch nach Insecten. Der Gartenrothschwanz singt und schreit jetzt an allen Ecken. Ich wusste sehr wohl, dass dieses Vögelchen hier recht häufig ist, aber eine solche Menge lärmender Rothschwänze, welche fast ohne Unterbrechung ihre Strophe wiederholen, hätte ich mir doch nicht gedacht. Bald folgen neue Stimmen: der volle Flötenton der Amselstrophe schlägt an unser Ohr, der so markirte Kukuksruf durchdringt das polyglotte Morgenconcert, und auch der graue Fliegenfänger lässt ganz in unserer Nähe seine armselige Stimme erschallen.

3 Uhr 23 Minuten vermag es auch der possirliche Zaunkönig, sein urkräftiges, sonores Lied zur Geltung zu bringen. Die Wasserfledermaus *(Daubentonii)* und die Zwerg-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fledermaus *(pipistrellus)* schwirren in ihrem muntern Curven- und Zickzackfluge in ihren Jagdrevieren unverdrossen umher und scheinen sich um allen Vogellärm wenig zu kümmern.

3 Uhr 25 Minuten vernehmen wir zwischen allem Vogel- nicht -Gesang, sondern -Geschrei den Wachtelschlag deutlich und klar.

3 Uhr 30 Minuten fliegt noch die Zwergfledermaus. Nachtigallen, Schwarzdrosseln, Gartenrothschwänze, Zaunkönige machen aber einen solchen Lärm ohne Pause, dass es für uns schwer hält, irgend eine andere dazwischen auftauchende neue Vogelstimme zu erkennen. Wie wenn ein Organist mit seinen schwersten und schärfsten Registern, mit sämmtlichen Chor- und Rohrwerken in den tollsten, muntersten Phantasien den Raum des Gotteshauses füllt und nur ein scharfes und geübtes Ohr ein neu hinzukommendes, sanftes Register zu erkennen vermag, so standen wir verlegen mit gespitzten Ohren, um womöglich den gemachten neue Notizen hinzuzufügen, mitten zwischen unseren befiederten Concertgebern. Doch es gelingt uns, jetzt den Hausrothschwanz, den wir nach fremden Angaben viel früher zu vernehmen erwartet hatten, zu notiren. Er soll nämlich der erste Morgensänger sein.

3 Uhr 35 Minuten ertönt für uns zum ersten Male die Silberstimme des Schwarzplättchens, und die Dohlen in den Promenadenbäumen fange an laut zu werden.

Mitten im heillosesten Lärm gelang es uns doch 3 Uhr 38 Minuten zuerst ein singendes Baumläuferchen und dann einen schmetternden Buchfinken zu hören. Der letztere sass kaum 10 Schritte von uns entfernt, und doch vermochte seine kernige Strophe sich nur mit Mühe für uns geltend zu machen. Der volle Vogelchor hatte seine Höhe erreicht.

Um 3 Uhr 40 Minuten meldete sich der Fitislaubsänger, 3 Uhr 48 Minuten von den Aawiesen her die gelbe Bachstelze, 3 Uhr 54 Minuten die Sumpf-, Blau- und Kohlmeise, sowie der Grünfink, und 3 Uhr 58 Minuten hörten wir den ersten Feldsperling schilken, Alles zur Vermehrung des bunten Quodlibet.

Genau 4 Uhr kam rapiden Fluges ein Segler stumm heran, um zu trinken. Er zog auf der Wasserfläche eine lange Furche, erhob sich, um im grossen Bogenfluge zurückkehrend noch einen zweiten und noch einen dritten Zug zu thun, und empfahl sich dann stumm, wie er gekommen war. Zugleich zeigte sich auch die weisse Bachstelze munter und laut.

4 Uhr 5 Minuten vernahmen wir die ersten Töne der Baumklette und des Haussperlings. — 4 Uhr 10 Minuten erschallte der Stacato-Gesang des Weidenlaubvogels, zwei Segler durchsausten ebenfalls noch stumm in bedeutender Höhe die frische Morgenluft. Allmälig aber ward der ganze Vogelchor

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stiller, die Pausen zwischen den Strophen der einzelnen Sänger wurden länger, die Strophen selbst weniger energisch vorgetragen; von 5 zu 5 Minuten gewannen dadurch die Stimmen an Klarheit, so dass man bald nur mehr einzelne Gesänge und nicht ein in einander verhallendes Geschmetter hörte. — 4 Uhr 12 Minuten regte sich auch der Distelfink, die stummen Segler mehren sich. — 4 Uhr 18 Minuten ertönt der erste Schrei der letztgenannten. Die Gewalt des ganzen Chores hat bereits so sehr nachgelassen, dass der Buchfink mit seinem kurzen, kräftigen Liede lauter durchdringt. — 4 Uhr 20 Min. zeigen sich Elstern und Staare. — 4 Uhr 30 Minuten beginnen letztere zu singen, Rauch-, und kurz darauf Hausschwalben treten auf, und das ganze Lebensbild der befiederten Welt verliert gar bald alles Fremdartige, so dass wir uns entschlossen, geraden Weges unsere Wohnungen wiederum aufzusuchen.

Die Erlebnisse dieses Morgens erschienen mir bald wie ein schöner Traum; es war mir, als wäre ich auf einige Zeit in eine fremde Welt versetzt gewesen, und fand es unbegreiflich, wie man doch im Sommer die ganze Zeit des Tages sein ganzes Leben hindurch verschlafen könne. Und doch blieb trotz der guten Vorsätze eine zweite Excursion um einige Wochen später, die mit Rücksicht auf diese erste interessante Vergleiche würde geliefert haben, unausgeführt! Die nicht endende schlechte Sommerwitterung vereitelte deren Ausführung, und als endlich im Spätsommer heitere und warme Wochen eintraten, war der Vögel Lied meist verstummt. — Ich könnte manche Bemerkungen den Beobachtungen beifügen, vielleicht später in einem besonderen Artikel, für jetzt nur die, dass auch während des wildesten, wirrsten Concertes nie eine Disharmonie auftrat, was mir den Gedanken so recht nahe legte, wie sehr sich doch unsere menschlichen künstlichen, musikalischen Productionen von diesen natürlichen unterscheiden. Ein ähnliches Potpourri auf allen möglichen Instrumenten wäre unausstehlich, während jenes nie beleidigte.

9. Mai 1867:

Die ganze Nacht hindurch *Luscinia.*

2 Uhr	15	Min.	*Gallus domesticus,*
2 -	30	-	*Corvus corone,*
3 -	5	-	*Ruticilla phoenicurus,*
3 -	15	-	*Ulula aluco, Turdus merula, Cuculus canorus, Butalis grisola.*
3 -	23	-	*Troglodytes parvulus.*
3 -	25	-	*Coturnix communis.*
3 -	30	-	*Ruticilla tithys.*
3 -	35	-	*Sylvia atricapilla, Corvus monedula.*
3 -	38	-	*Certhia familiaris, Fringilla coelebs.*
3 -	40	-	*Phyllopneuste fitis.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3	Uhr	48	Min.	*Budytes flava.*
3	-	54	-	*Parus palustris, coeruleus, maior, Chlorospiza chloris.*
3	-	58	-	*Passer campestris.*
4	-	—	-	*Motacilla alba.*
4	-	5	-	*Sitta caesia, Passer domesticus,*
4	-	10	-	*Phyllopneuste rufa.*
4	-	12	-	*Carduelis elegans.*
4	-	18	-	*Cypselus apus.*
4	-	20	-	*Corvus pica.*
4	-	30	-	*Sturnus vulgaris, Hirundo rustica.*
4	-	32	-	*Hirundo urbica.*

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der III. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. April 1868.

Anwesend die Herren: Bolle, Brehm, Cabanis, Golz, Freese, Mosson, Russ, Reichenow, Blümel, und von auswärtigen Mitgliedern Herr Hofrath Dr. Th. von Heuglin.

Vorsitzender: Herr Brehm. Protokollführer: Herr Bolle.

Es kam zur Sprache: Durch Hern Brehm der theologisch-teleologische Inhalt der in der letzten Sitzung durch Herrn Bolle bereits vorgelegten neuerschienenen Schrift des Dr. B. Altum: „Der Vogel und sein Leben.“ Das Urtheil über dieselbe wird so formulirt, dass es die klar ausgesprochene Tendenz des Werkes sei: 1) der modernen Naturforschung entgegen zu treten, 2) das Thier, in specie den Vogel, zu willenlosen Maschinen herabzuwürdigen und dadurch mittelbar die Wichtigkeit des Studiums desselben und das Interesse an letzterem abzuschwächen.

Baron von Huene hat einige Notizen eingesendet, die im Journal besonders abgedruckt werden. Desgleichen Aufsätze von Eug. v. Homeyer über sibirische Vögel.

Als eingegangen wird ferner vorgelegt: Broschüre von Dr. Stölker: Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Brief an Herrn Dr. Brehm von Herrn la Chevallerie gerichtet, enthaltend Vorschläge zur Abrichtung von Vögeln zu Luftfahrten, auf welche die Gesellschaft einzugehen ausser Stande ist.

Hofrath v. Heuglin öffnet vor der Gesellschaft seine Mappe, und dieselbe nimmt mit Dank und unter Bezeugungen des allerlebhaftesten Interesses Kenntniss von dem ornithologischen und pittoresken Inhalt derselben, in welchem sich ihr die Frucht fast

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 16_1868

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: Eine ornithologische Morgenexcursion 206-211